

# Elisabeth Leeker (Münster)

## Lectura Dantis – *Inferno* XI

Dieses ist die schriftliche Fassung des Vortrags über *Inferno* XI, den ich am 1.12.2010 in der Reihe der Dante-Lesungen am Kathedralforum der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen ([www.-akkatholischeademie-dresden.de](http://www.-akkatholischeademie-dresden.de)) gehalten habe. Wie in der mündlichen Fassung, wird hier der Text in der Übersetzung König Johanns von Sachsen, bekannt auch unter dem Pseudonym “Philalethes”, zugrunde gelegt, wobei zusätzlich – meist in Form von Fußnoten – der Originaltext zitiert wird. Auch bei allen anderen in deutscher Übersetzung zitierten italienischen und lateinischen Quellen wird in der schriftlichen Fassung die entsprechende Textstelle jeweils in der Originalsprache hinzugefügt.

### Einordnung des Gesangs: Unterbrechung der Wanderung

*Inferno* XI gehört zu den kürzesten Gesängen der *Göttlichen Komödie*,<sup>1</sup> ist aber für das Verständnis der gesamten *Hölle* grundlegend, weil hier der Aufbau des 1. Jenseitsreiches erläutert wird. Vielleicht ist es kein Zufall, dass ausgerechnet im 11. Gesang die Anordnung der verschiedenen Sündergruppen behandelt wird, bedeutet doch die 11 in der mittelalterlichen Zahlensymbolik die Übertretung der 10 Gebote und folglich die Zahl der Sünde.<sup>2</sup> Der Gesang spielt im 6. Höllenkreis, am Straf-ort der Ketzer. Dante und Vergil machen eine Pause, bevor sie in den 7. Höllenkreis hinabsteigen. Durch die Pause verzögert sich die Fortsetzung der Jenseitswanderung. Damit schließen sich die Sünder des folgenden Höllenkreises nicht nahtlos an die Ketzer an. Letztere stellen eine Übergangsgruppe dar, die räumlich in beide Richtungen abgegrenzt ist: Von den Sündern der ersten 5 Höllenkreise sind die Ketzer getrennt durch die schwer bewachten Mauern der Höllenstadt, und vom 7. Höllenkreis trennt sie ein Abgrund, zu dem Dante und Vergil am Ende des vorangehenden Gesangs gelangt sind (*Inf.* X 133-136). Diese Abgrenzung wird durch die zeitliche Verzögerung noch verstärkt. Bereits der Eintritt in den 6. Höllenkreis erfolgte mit einer Verzögerung, da die zahlreichen Teufel den beiden Wanderern keinen Einlass gewährten (*Inf.* VIII+IX), und nun wird zwischen die Ketzer und das Eintreten in den 7. Höllenkreis ein Lehrgespräch eingefügt. Dadurch wirkt der 6. Höllenkreis im doppelten Sinne isoliert von den übrigen Kreisen, womit die Sonderstellung der Sündergruppe der Ketzer unterstrichen wird.<sup>3</sup>

### Interpretation des Gesangs

Aus dem Abgrund, den Dante und Vergil am Ende des vorangehenden Gesangs erreichten, qualmten ihnen “widerliche Düft” (“lezzo”, *Inf.* X 136) entgegen. Um sich an den Gestank zu gewöhnen, machen sie nun eine Rast hinter dem Deckel des Sarkophags von Papst Anastasius II. (V. 1-12). Vergil erklärt Dante, welche Sünder sich in den verbleibenden 3 Kreisen (d.h. 7.-9. Höllenkreis) befinden (V. 13-66). Daraufhin möchte Dante wissen, warum die bisher gesehenen Sünder außerhalb der Höllenstadt Dis angesiedelt sind, und Vergil erklärt ihm den Aufbau der gesamten Hölle (V. 67-90). Bevor die Wanderer dann ihren Weg fortsetzen (V. 112-115), lässt sich Dante über die Sünde des Wuchers belehren (V. 91-111).

---

<sup>1</sup> Zusammen mit *Inf.* VI, der ebenfalls nur 115 Verse umfasst. Siehe Vittorio Sermoni, *L'inferno di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004, S. 213; Pier Massimo Forni, “Lectura Dantis: *Inferno* XI”, in: [https://www.brown.edu/Departments/Italian\\_Studies/LD/numbers/04/forni.html](https://www.brown.edu/Departments/Italian_Studies/LD/numbers/04/forni.html).

<sup>2</sup> Manfred Hardt, *Die Zahl in der “Divina Commedia”*, Frankfurt a. M. (Athenäum Verlag GmbH) 1973 (*Linguistica et Litteraria*, 13), S. 179f. Auf die Symbolik der Zahl 11 verweist auch Forni, a.a.O.

<sup>3</sup> Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13<sup>a</sup> ristampa 1987), S. 163.

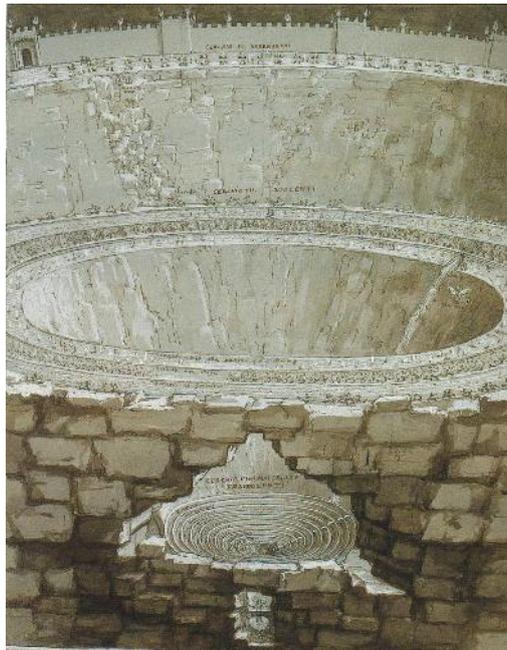


Abb. 1: Giovanni Stradano, *Die Höllenstadt Dis* (1587-88); Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/Stradano\\_%28attr.%29%2C\\_citt%C3%A0\\_di\\_dite\\_%28XI%2C\\_76-115%29%2C\\_didasalie\\_di\\_luigi\\_alamanni%2C\\_MP\\_75%2C\\_c.\\_19r.JPG?uselang=it](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/Stradano_%28attr.%29%2C_citt%C3%A0_di_dite_%28XI%2C_76-115%29%2C_didasalie_di_luigi_alamanni%2C_MP_75%2C_c._19r.JPG?uselang=it)

#### A. Am Sarkophag von Papst Anastasius II. (V. 1-12)

Am obren Saume eines hohen Ufers,  
das Felsenrümmer bildeten im Kreise,  
gelangten wir ob grausenvollre Haufen.

Dort, wegen fürchterlichen Übermaßes  
des Stankes, den der tiefe Abgrund auswirft,  
verbargen dicht wir hinter einem großen

Grabdeckel uns, auf dem ich eine Schrift sah,  
besagend: ‚Anastasius verwahr’ ich,  
den Papst, den ab vom rechten Weg Photin zog.’

“Es muß sich unser Niedergang verzögern,  
so, daß sich an den schlimmen Duft der Sinn erst  
etwas gewöhn’, und dann verschlägt’s nicht weiter” (V. 1-12).<sup>4</sup>

Dieser Gesang knüpft, wie es in der *Commedia* häufig der Fall ist, nahtlos an den vorangehenden an. Wegen des Gestanks, von dem schon am Ende des 10. Gesangs die Rede war, verbergen Dante und Vergil sich hinter einem großen Grabdeckel, auf dem der Name von Papst Anastasius steht.

<sup>4</sup> “In su l’estremità d’un’alta ripa / che facevan gran pietre rotte in cerchio, / venimmo sopra più crudele stipa; / e quivi, per l’orribile soperchio / del puzzo che ’l profondo abisso gitta, / ci raccostammo, in dietro, ad un coperchio / d’un grand’avello, ov’io vidi una scritta / che dicea: ‘Anastasio papa guardo, / lo qual tras-se Fotin de la via dritta’. / ‘Lo nostro scender conviene esser tardo, / sì che s’ausi un poco in prima il senso / al tristo fiato; e poi no i fia riguardo” (V. 1-12). Alle deutschen Zitate aus der *Göttlichen Komödie* sind folgender Ausgabe entnommen: Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalthes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) <sup>2</sup>2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008). Die italienischen *Inferno*-Zitate basieren auf der in Fußnote 3 genannten Ausgabe von Bosco/Reggio. Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Zitierweise “Bosco/Reggio” auf den *Inferno*-Band dieser Ausgabe.

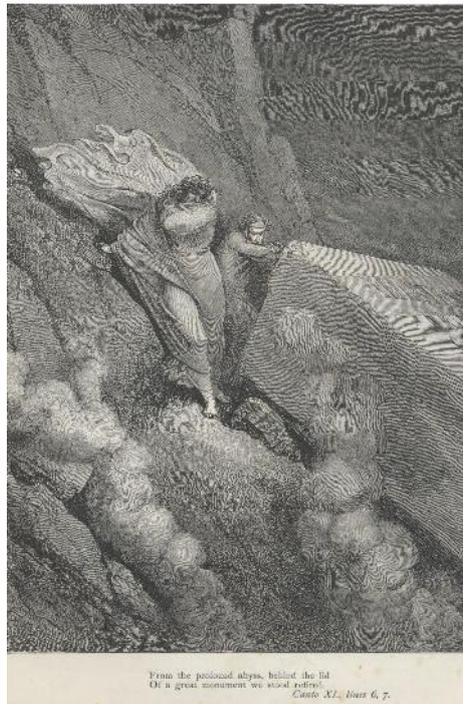


Abb. 2: Dante und Vergil hinter dem Sarkophag von Papst Anastasius II.:  
Illustration von Gustave Doré (1861) zu *Inf.* XI 6-7; Bildquelle:

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ef/Inferno\\_Canto\\_11\\_verses\\_6-7.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ef/Inferno_Canto_11_verses_6-7.jpg)

Gemeint ist Anastasius II., der von 496 bis zu seinem Tod 498 auf dem Stuhl Petri saß. Kurz bevor er Papst wurde, war es nach einem das Wesen der Natur Christi betreffenden Streit mit dem Patriarchen Akakios von Konstantinopel zum ersten Schisma zwischen der römischen und der byzantinischen Kirche gekommen. Anastasius bemühte sich um eine Annäherung zwischen Rom und Konstantinopel, und dabei brachte er einen Teil des römischen Klerus gegen sich auf. Das ging so weit, dass er bis ins 16. Jahrhundert von vielen als Häretiker betrachtet wurde.<sup>5</sup> Daher verdammt Dante ihn in den Kreis der Ketzer. Bereits vor seiner *Commedia* gab es eine reiche Literatur, in der Höllenvisionen beschrieben wurden, aber Dantes Werk ist das erste, das Päpste im *Inferno* erscheinen lässt.<sup>6</sup> Im Zusammenhang mit seinen Vermittlungsversuchen soll Anastasius den Diakon Photin aus Thessalonich, einen Anhänger der Lehre des Akakios, unterstützt haben, was besonderen Argwohn erregte.<sup>7</sup> Daher trägt der Grabdeckel die Inschrift: “Anastasius verwarh’ ich, / den Papst,

<sup>5</sup> Georg Schwaiger, Artikel “Anastasius II.”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. I, München und Zürich (Artemis Verlag) 1980, Sp. 572; Heinrich Kraft, Artikel “Akakianisches Schisma”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. I, Sp. 249. – Zu den Hintergründen des Streits siehe auch Dante Alighieri’s *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Erster Theil. *Die Hölle*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Portrait Dante’s, einer Karte und zwei Grundrissen der Hölle, Leipzig (G. B. Teubner) 1865, S. 62f, Anm. 2; Sermonti, S. 202.

<sup>6</sup> Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004, S. 96.

<sup>7</sup> Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar. I. Teil. *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) <sup>2</sup>1966, S. 196; Silvano Ciprandi, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume primo. *Inferno*. Prefazione di Alessandro Masi. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta) 2007, S. 143; Bosco/Reggio, S. 166. Zu den Hintergründen siehe auch Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani), S. 336+352; Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) <sup>18</sup>1974 (Edizioni Scolastiche Mondadori), S. 87. – Dass Anastasius den Diakon Photin unterstützt habe, gilt als historisch nicht korrekt, sondern als eine Legende, die überliefert ist im *Liber Pontificalis*, einer anonymen Papstchronik aus dem 6. Jahrhundert, die im Mittelalter sehr bekannt war und auf sie sich hier wohl auch Dante zu stützen scheint. Siehe Barth, S. 95; Philalethes, Kommentar zur *Hölle* (1865), S. 62f, Anm. 2.

den ab vom rechten Weg Photin zog” (“Anastasio papa guardo, / lo qual trasse Fotin de la via dritta”, V. 8/9). – Wegen des Gestanks schlägt Vergil nun vor, an diesem Ort zu verweilen.

## B. Die Einteilung der unteren Hölle (V. 13-66)

Der Meister so; und zu ihm sprach ich: Einen  
Ersatz sinn' aus, daß nicht umsonst die Zeit uns  
verstreich'. Und er: Du siehst, daß ich dran denke.

Mein Sohn, es sind noch, stufenweise sinkend,  
drei kleinre Kreis' in dieses Felsens Umfang,  
begann er drauf, – den hinterlegten ähnlich.

Erfüllt sind alle mit verfluchten Geistern.  
Doch, daß dir genüge dann am Schaun, vernimm jetzt,  
wie und warum sie eingekerkert liegen (V. 13-21).<sup>8</sup>

Dante ergreift nun die Initiative. Er will nicht einfach nur da sitzen und warten, bis sich die beiden an den Gestank gewöhnt haben, sondern er will die Zeit sinnvoll nutzen. Und sofort beginnt Vergil, ihm den Aufbau der unteren Hölle, die vor ihnen liegt, zu erklären, damit Dante schon einmal weiß, welche Arten von Sünden dort bestraft werden, und sich vor Ort auf das “Schaun” (“la vista”, V. 20), d.h. auf die optischen Eindrücke konzentrieren kann. Die beiden befinden sich im 6. Höllenkreis, und es folgen noch “drei kleinre Kreis” (“tre cerchi”, V. 17), d.h. der 7., 8. und 9. Höllenkreis. Diese sind kleiner (V. 17), weil der Höllentrichter ja nach unten hin immer enger wird.



Abb. 3: Giovanni Stradano, *Der Höllentrichter* (1587-88); Bildquelle:

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ec/Stradano\\_%28attr.%29%2C\\_ripartizione\\_dell%27inferno\\_descritta\\_da\\_Virgilio\\_%28XI%2C\\_19-75%29%2C\\_didascalie\\_di\\_luigi\\_alamanni%2C\\_MP\\_75%2C\\_c.\\_18r.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ec/Stradano_%28attr.%29%2C_ripartizione_dell%27inferno_descritta_da_Virgilio_%28XI%2C_19-75%29%2C_didascalie_di_luigi_alamanni%2C_MP_75%2C_c._18r.JPG)

<sup>8</sup> “Così ’l maestro; e io ‘Alcun compenso’, / dissi lui, ‘trova che ’l tempo non passi / perduto’. Ed elli: ‘Vedi ch’ a ciò penso. / Figliuol mio, dentro da cotesti sassi’, / cominciò poi a dir, ‘son tre cerchi / di grado in grado, come que’ che lassi. / Tutti son pien di spirti maladetti; / ma perché poi ti basti pur la vista, / intendi come e perché son costretti” (V. 13-21).

Jedweder Bosheit, die des Himmels Haß trifft,  
ist Unrecht Zweck, und solchen Zweck erreicht man  
bald durch Gewalt, durch Trug bald, andern schadend.

Doch weil der Trug des Menschen eignes Übel,  
mißfällt er Gott mehr, und drum sind zuunterst  
die Trügerischen von größerm Schmerz befallen (V. 22-27).<sup>9</sup>

In der unteren Hölle wird die *Bosheit* (“malizia”, V. 22) bestraft. Wenn Vergil sagt, Unrecht sei der Zweck jedweder Bosheit, so bedeutet das, dass es hier um gezielte, bewusste Bosheit geht. Die in der unteren Hölle anzutreffenden Sünder haben zu Lebzeiten mit der *Absicht* gehandelt, jemandem Unrecht zu tun. Dann unterscheidet Vergil 2 Arten, wie man anderen schaden könne: durch *Gewalt* (“forza”, V. 24) oder durch *Trug* (“frode”, V. 24), und er fügt hinzu, Betrug sei “des Menschen eignes Übel” (“de l’uom proprio male”, V. 25). Der Betrug stützt sich auf die Vernunft, und der Mensch ist als einziges Lebewesen mit Vernunft ausgestattet. Daher missfalle der Betrug Gott mehr als die Gewalttätigkeit und sei die schlimmere Sünde. Folglich befinden sich die Betrüger in der Hölle *unterhalb* der Gewalttätigen und erleiden schlimmere Strafen als diese. Sowohl die Differenzierung von Bosheit in Gewalt und Betrug als auch die Bewertung, dass Betrug die schlimmere der beiden Sünden ist, geht auf Cicero zurück, der in *De officiis* I 41,3 schreibt: “Da aber auf zwei Weisen, nämlich mit Gewalt oder List, Ungerechtigkeit geschieht, so scheint List gleichsam zum Fuchs, Gewalt zum Löwen zu gehören. Beides ist des Menschen überaus unwürdig. Aber Tücke ist größeren Hasses wert”.<sup>10</sup>



Abb. 4: Dante und Vergil am Sarkophag von Papst Anastasius II. – Die 3 unteren Höllenkreise:

Miniatur in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 4 (um 1450; London, British Library);<sup>11</sup> Bildquelle: [https://it.wikipedia.org/wiki/Inferno\\_-\\_Canto\\_undicesimo#/media/File:Inf.\\_11\\_Priamo\\_della\\_Quercia\\_.jpg](https://it.wikipedia.org/wiki/Inferno_-_Canto_undicesimo#/media/File:Inf._11_Priamo_della_Quercia_.jpg)

<sup>9</sup> “D’ogne malizia, ch’odio in cielo acquista, / ingiuria è ’l fine, ed ogne fin cotale / o con forza o con frode altrui contrista. / Ma perché frode è de l’uom proprio male, / più spiace a Dio; e però stan di sotto / li frodolenti, e più dolor li assale” (V. 22-27).

<sup>10</sup> “Cum autem duobus modis, id est aut vi aut fraude, fiat iniuria, fraus quasi vulpeculae, vis leonis videtur; utrumque homine alienissimum, sed fraus odio digna maiore”, zitiert nach: Marcus Tullius Cicero, *Vom rechten Handeln*. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Karl Büchner, Zürich (Artemis & Winkler Verlag) <sup>4</sup>1994 (Sammlung Tusculum), S. 38/39; Sermoni, S. 212: “pressoché certo è che il sistema di idee che struttura il basso inferno si conformi ai principi generali della legislazione penale romana, assiduamente meditati sulle pagine del *De Officiis* di Cicerone”; ähnlich Chiavacci Leonardi, S. 339. Zum Einfluss Ciceros auf Dantes *Hölle* siehe auch Gmelin, S. 197; Bosco/Reggio, S. 167.

<sup>11</sup> In dieser Handschrift stammen die Illustrationen zum *Inferno* und *Purgatorio* von Priamo della Quercia, diejenigen zum *Paradiso* hingegen von Giovanni di Paolo. Näheres zu dieser Prachthandschrift siehe John Pope-Hennessy, *Paradiso. The Illuminations to Dante’s Divine Comedy by Giovanni di Paolo*, London (Thames and Hudson) 1993, S. 14ff.

Den ersten Kreis füllt, wer Gewalttat übte;  
doch da man drei Personen kann Gewalt tun,  
ist er gefügt in drei getrennte Zirkel.

Gewalt tun kann man Gott, sich selbst, dem Nächsten;  
ich mein' an ihnen selbst und an dem Ihren,  
wie du mit offenem Beweis wirst hören (V. 28-33).<sup>12</sup>

Im ersten der 3 folgenden Kreise, d.h. im 7. Höllenkreis, sitzen die Gewalttätigen. Sie werden in 3 Arten eingeteilt, je nachdem, *gegen wen* sich ihre Gewalt richtete: gegen *Gott*, gegen die *eigene Person* oder gegen den *Nächsten*. Demzufolge ist der 7. Höllenkreis in 3 Ringe gegliedert. Diese sind in Abb. 1, 3, 6 und 8 angedeutet.<sup>13</sup>

Mord mit Gewalt und schmerzliche Verwundung  
übt man am Nächsten, und an seiner Habe  
Zerstörung, Brand und unrechtmäßig Rauben.

Drum peinigt Mörder auch und die, so böse  
verwunden, Räuber und Verwüster, sämtlich  
der erste Zirkel, in verschiedenen Scharen (V. 34-39).<sup>14</sup>

Im 1. Ring befinden sich diejenigen, die zu Lebzeiten ihren *Mitmenschen* Gewalt antaten. Das kann auf unterschiedliche Weise geschehen. Die Gewalt kann, wie Vergil hier sagt, auf die *Person* selber gerichtet sein, wie im Fall von Mord oder Körperverletzung, oder aber gegen deren *Besitz*, der zerstört oder geraubt wird. In dieser Sündergruppe sind Tyrannen, Mörder und Räuber zusammengefasst, die alle in einen siedenden Blutstrom eingetaucht sind, welchen Dante in *Inf.* XII beschreiben wird.

Gewaltsam kann an sich man Hand anlegen  
und auch an seine Güter, und darum muß  
im zweiten Zirkel fruchtlos Reu' empfinden

jedweder, der sich eurer Welt beraubet,  
verspielt sein Eigentum und es vergeudet  
und, statt der Lust, sich Tränen nur bereitet (V. 40-45).<sup>15</sup>

Im 2. Ring befinden sich die diejenigen, die Gewalt *gegen sich selbst* verübten. Auch hier gibt es 2 Möglichkeiten: entweder Gewalt gegen die *eigene Person* oder gegen den *eigenen Besitz*. Daher werden hier sowohl die Selbstmörder<sup>16</sup> bestraft als auch diejenigen, die ihren Besitz verspielten

---

<sup>12</sup> “Di v olenti il primo cerchio è tutto; / ma perché si fa forza a tre persone, / in tre gironi è distinto e costrutto. / A Dio, a sé, al prossimo si pòne / far forza, dico in loro e in lor cose, / come udirai con aperta ragione” (V. 28-33).

<sup>13</sup> Im Internet gibt es zahlreiche und z.T. sehr anschaulich gestaltete Schemata zu Dantes Hölle, z.B.

<http://canuti.wdfiles.com/local--files/canuti/configurazione%20dell'Inferno.jpg>;

<https://www.adgblog.it/wp-content/uploads/2008/12/inferno.gif>; <https://www.studiarapido.it/inferno-dantesco-riassunto-e-schema/#.XPFE-7i8pn8>.

<sup>14</sup> “Morte per forza e ferute dogliose / nel prossimo si danno, e nel suo avere / ruine, incendi e tollette danno- se; / onde omicide e ciascun che mal fiere, / guastatori e predon, tutti tormenta / lo giron primo per diverse schiere” (V. 34-39).

<sup>15</sup> “Puote omo avere in sé man violenta / e ne' suoi beni; e però nel secondo / giron convien che senza pro si penta / qualunque priva sé del vostro mondo, biscazza / e fonde la sua facultade, / e piange là dov'esser de' giocondo” (V. 40-45).

<sup>16</sup> Die Problematik, Selbstmörder der Hölle zuzuweisen, wird im Zusammenhang mit der Interpretation von *Inf.* XIII erörtert.

oder vergeudet. Erstere sind in Bäume verwandelt, und letztere werden von gefräßigen Hunden durch den Wald der Selbstmörder gejagt (*Inf.* XIII).<sup>17</sup>

Gewalt verüben kann man an der Gottheit,  
sie mit dem Herzen leugnend und verlästernd  
und die Natur und ihr Geschenk verschmähend.

Darum nun brandmarkt auch der engste Zirkel  
Cahors und Sodoma mit seinem Siegel,  
und die, von Herzen Gott verachtend, lästern (V. 46-51).<sup>18</sup>

Es fällt auf, dass jede der 3 Formen von Gewalt in 2 Terzinen beschrieben wird. Man sieht daran, wie symmetrisch Dante diesen Gesang gestaltet hat. Bei der 3. Form werden 3 Arten von Gewalt unterschieden. Diese kann *gegen Gott* selbst gerichtet sein – so bei denjenigen, die Gott leugnen oder ihm lästern.<sup>19</sup> Gewalttätige *gegen die Natur* sind die Sodomiten, womit im Mittelalter Homosexuelle gemeint waren.<sup>20</sup> Gewalt gegen das *Geschenk Gottes* (“sua bontade”, V. 48)<sup>21</sup> verüben die Wucherer. Was es mit diesen auf sich hat, versteht Dante nicht sofort, und er wird später nachhaken, woraufhin Vergil ihm diese Sünde eigens erläutern wird (V. 91-111). Der 3. Ring ist der kleinste (V. 49), weil, wie bereits erwähnt, der Höllentrichter nach unten hin immer enger wird. Hier sind Cahors, Sodom und die Gotteslästerer vereint.

Cahors, eine Stadt im Südwesten Frankreichs, wurde im Mittelalter zu einem Wirtschafts- und Finanzzentrum für das nordwestliche Europa und den Mittelmeerraum.<sup>22</sup> In der Folge wurde sie für den Wucher so berüchtigt, dass das Wort “Cahors” gleichbedeutend mit “Wucher” war.<sup>23</sup> – Sodom ist die am Toten Meer gelegene Stadt, von der im Buch Genesis erzählt wird, dass sie zusammen mit Gomorrha von einem Schwefel- und Feuerregen zerstört wurde, weil ihre Bewohner sich

---

<sup>17</sup> “Wohl zu unterscheiden sind die hier erwähnten Sünder von den im vierten Kreise befindlichen Verschwendern. Diese machten tollen Aufwand, sie sündigten durch Unmässigkeit. Unter Jenen werden Solche verstanden, die ihre ganze irdische Habe gewaltsam durchbrachten, und insbesondere die Spieler, die eine erlaubte Erholung in ein Glück und Frieden zerstörendes Uebel umwandelten. Sie stehen billig den Selbstmördern zur Seite, deren Ende oft das ihrige ist”. Philaethes, Kommentar zur *Hölle* (1865), S. 64, Anm. 10. – Siehe auch Aristoteles, *Nikomachische Ethik*. Nach der Übersetzung von Eugen Rolfes bearbeitet von Günther Bien, Darmstadt (WBG) 1995 (Aristoteles. Philosophische Schriften, Bd. III), S. 73 (Buch IV, Kap. 1): “Ein Verschwender ist, wer die eine Untugend hat, seinen Besitz zu zerstören. Verschwender ist, wer durch sich selbst zugrunde geht, und die Zerstörung des eigenen Besitzes scheint auch so etwas wie Selbsttruinierung zu sein, weil der Besitz die Grundlage der Existenz ist”. Siehe dazu auch Chiavacci Leonardi, S. 341.

<sup>18</sup> “Puossi far forza ne la deitate, / col cor negando e bestemmiando quella, / e spregiando natura e sua bontade; / e però lo minor giron suggella / del segno suo e Soddoma e Caorsa / e chi, spregiando Dio col cor, favella” (V. 46-51).

<sup>19</sup> Zur Definition von Gotteslästerung, die in *Inf.* XIV eigens behandelt wird, siehe Thomas von Aquin, *Summe der Theologie* II/II, 13. Untersuchung, Artikel 1, sowie Chiavacci Leonardi, S. 341.

<sup>20</sup> Rüdiger Krohn, Artikel “Homosexualität”, in: *Sachwörterbuch der Mediävistik*, hrsg. v. Peter Dinzelsbacher, Stuttgart (Kröner) 1992 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 477), S. 366f; Bernd-Ulrich Hergemöller, Artikel “Homosexualität, I. Westlicher Bereich”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, München und Zürich (Artemis & Winkler) 1991, Sp. 113f. – Hartmut Köhler verweist darauf, dass die Bedeutung von *sodomia* in den heutigen romanischen Sprachen nicht identisch ist mit der des deutschen Begriffs “Sodomie”. Siehe Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie*, I. *Inferno / Hölle*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2010 (Reclam Bibliothek), S. 166.

<sup>21</sup> Zur Zweideutigkeit von “ihr [d.h. der Gottheit] Geschenk” (eckige Klammer E.L.; “sua bontade”, V. 48) siehe Bosco/Reggio, S. 169.

<sup>22</sup> Jean Lartigaut, Artikel “Cahors, I. Stadt”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. II, München und Zürich (Artemis Verlag) 1983, Sp. 1375-1377.

<sup>23</sup> Bosco/Reggio, S. 169; Sermonti, S. 205; siehe auch Philaethes, Kommentar zur *Hölle* (1865), S. 64 (Anm. 13). Köhler schreibt im Kommentar seiner *Inferno*-Übersetzung (S. 167), Cahors habe in dem Ruf gestanden, “die schlimmsten Zinswucherer, meist ausgewanderte Lombarden, zu beherbergen”.

schwerer Sünde hingegeben hatten.<sup>24</sup> So wie Cahors für den Wucher steht, ist Sodom das Symbol für die Sodomie geworden.<sup>25</sup> Die biblische Feuerstrafe Sodoms und Gomorrhas überträgt Dante hier auf alle 3 Unterarten von Gewalttätigen: Sie sind im 3. Ring des 7. Höllenkreises einem ewigen Feuerregen ausgesetzt. Die Gotteslästerer liegen unter ihm, die Sodomiten laufen durch die Flammen, und die Wucherer sitzen darunter (*Inf.* XIV-XVII).

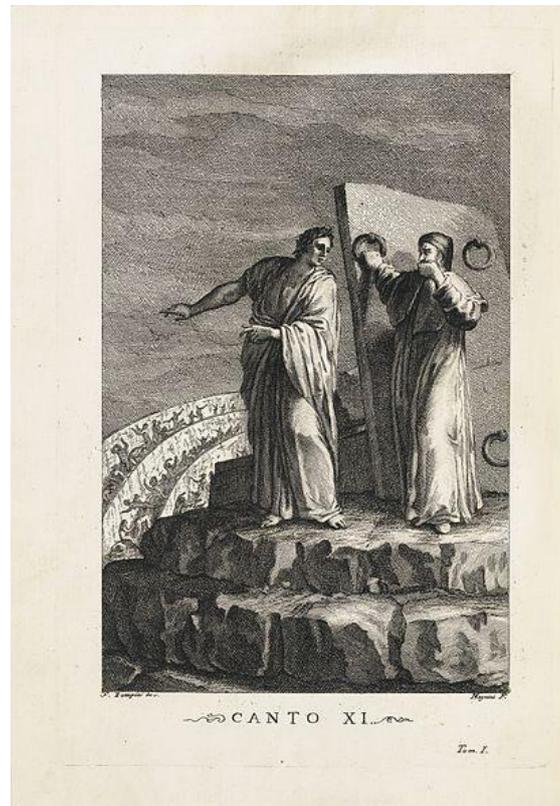


Abb. 5: Vergil erklärt Dante die 3 unteren Höllenkreise: Illustration von Gaetano Zompini (1700-1778);  
Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ec/Gaetano\\_Zompini\\_-\\_Divina\\_Commedia%2C\\_Inferno%2C\\_Canto\\_XI.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ec/Gaetano_Zompini_-_Divina_Commedia%2C_Inferno%2C_Canto_XI.jpg)

<sup>24</sup> Gen 18,20: “dixit itaque Dominus clamor Sodomorum et Gomorrae multiplicatus est et peccatum earum adgravatum est nimis” // “Der Herr sprach also: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist laut geworden, und ihre Sünde, ja, die ist schwer”; Gen 19,23-26: “sol egressus est super terram et Loth ingressus est in Segor / igitur Dominus pluit super Sodomam et Gomorram sulphur et ignem a Domino de caelo / et subvertit civitates has et omnem circa regionem universos habitatores urbium et cuncta terrae virentia / respiciensque uxor eius post se versa est in statuam salis” // “Als die Sonne über dem Land aufgegangen und Lot in Zoar angekommen war, / ließ der Herr auf Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer regnen, vom Herrn, vom Himmel herab. / Er vernichtete von Grund auf jene Städte und die ganze Gegend, auch alle Einwohner der Städte und alles, was auf den Feldern wuchs. / Als Lots Frau zurückblickte, wurde sie zu einer Salzsäule”. Alle lateinischen Bibelzitate sind folgender Ausgabe entnommen: *Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) <sup>4</sup>1994. Alle deutschen Bibelzitate stammen aus der *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Die Bibel*. Gesamtausgabe, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt GmbH) <sup>2</sup>1982. – Siehe auch den Artikel “Sodom” in: *Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel*. Hrsg. v. Matthias Stubhann, Erlangen (Karl Müller Verlag) 1985, S. 667; Sermoni, S. 205: “il suo nome si perpetua a sinonimo d’una pederastia sfrontata e intimidatoria”; siehe auch Bosco/Reggio, S. 169.

<sup>25</sup> Köhler (Kommentar zur *Inferno*-Übersetzung, S. 167) beobachtet, dass es sich hier nicht nur um das bei Dante häufig zu findende Nebeneinander von biblischen (Sodom) und zeitgenössischen (Cahors) Namen handelt, sondern dass auch die Verbindung von sexuellen Exzessen und Kapitalsmissbrauch für Dante charakteristisch sei. So seien den Sodomiten *Inf.* XV+XVI gewidmet, während der darauffolgende Gesang (*Inf.* XVII) von den Wucherern handle.

Den Trug, der stets Gewissensbiss' erregt,  
kann gegen den, der einem traut, man üben  
und gegen den, der kein Vertrauen gefaßt hat (V. 52-54).<sup>26</sup>

Nun kommt Vergil auf die 2. Gruppe der Bosheitssünden zu sprechen: den Betrug. Dass dieser "stets Gewissensbiss' erregt" ("ond'ogne coscienza è morsa", V. 52), deutet wieder darauf hin, dass diese Sünde dem mit Vernunft ausgestatteten Menschen zu eigen ist. Wenn der Mensch Betrug begeht, ist er sich dessen immer bewusst, und daher rühren die Gewissensbisse.<sup>27</sup> Vergil unterscheidet 2 Arten von Betrug: Der Mensch kann jemanden betrügen, der ihm *vertraut*, oder jemanden, er ihm *nicht vertraut*. Wieder ist es also das Objekt des Unrechts, nach dem hier eine Unterteilung vorgenommen wird.

Auf letztre Art wird nur das Band der Liebe,  
so die Natur erschaffen hat, vernichtet.  
Drum ist im zweiten Kreis auch eingemischt  
Heucheln und Schmeicheln und wer Zauberei treibt,  
Verfälschung, Diebstahl, Simonie und Kuppeln,  
Bestechlichkeit und mehr dergleichen Unflat (V. 55-60).<sup>28</sup>

"Auf letztre Art" ("Questo modo di retro", V. 55) bezieht sich auf Betrug gegen eine Person *ohne* besonderes Vertrauensverhältnis (V. 54). Im *Gastmahl* (I i 8) sagt Dante, dass "jeder Mensch von Natur aus seines Nächsten Freund ist".<sup>29</sup> Folglich wird durch Betrug gegen jemanden, zu dem man *kein* besonderes Vertrauensverhältnis hat, "nur" diese natürliche Bindung der Menschen untereinander zerstört, aber es geht nicht um Vertrauensbruch. Daher sind die Betrüger dieser Art nicht im letzten, sondern im zweitletzten Höllenkreis angesiedelt.<sup>30</sup> Vergil zählt hier 8 der insgesamt 10 verschiedenen Gruppen von Betrügern auf, die auf 10 verschiedene Straforte bzw. Gräben verteilt sind.<sup>31</sup> Heuchler (6. Graben; *Inf.* XXIII), Schmeichler (2. Graben; *Inf.* XVIII), Zauberer (4. Graben; *Inf.* XX), Fälscher (10. Graben; *Inf.* XXIX-XXX), Diebe (7. Graben; *Inf.* XXIV-XXVI), Simonisten (3. Graben; *Inf.* XIX), Kuppler (1. Graben; *Inf.* XVIII), Bestechliche (5. Graben; *Inf.* XXI-XXII). Die restlichen Sünder (falsche Ratgeber im 8. und Fälscher im 9. Graben; *Inf.* XXVI-XXX) fasst Vergil als "und mehr dergleichen Unflat" ("e simile lordura", V. 60) zusammen.<sup>32</sup>

Auf erstre Art vergißt man, nächst der Liebe,  
so die Natur schafft, jene, die hinzukommt,  
aus der sich der besondre Glaub' erzeuget.

<sup>26</sup> "La frode, ond'ogne coscienza è morsa, / può l'omo usare in colui che 'n lui fida / e in quel che fidanza non imborsa" (V. 52-54).

<sup>27</sup> Bosco/Reggio, S. 169.

<sup>28</sup> "Questo modo di retro par ch'incida / pur lo vinco d'amor che fa natura; / onde nel cerchio secondo s'annida / ipocresia, lusinghe e chi affattura, / falsità, ladroneccio e simonia, / ruffian, baratti e simile lordura" (V. 55-60).

<sup>29</sup> Zitiert nach: Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Dr. Constantin Sauter, Freiburg i. Br. (Herder) 1911, S. 103. – *Convivio* I i 8: "ciascuno uomo a ciascuno uomo naturalmente è amico". Zitiert nach: Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) 1992 (I grandi libri Garzanti, 249), S. 7. Siehe auch Bosco/Reggio, S. 169.

<sup>30</sup> Wenn Vergil sagt "im zweiten Kreis" ("nel cerchio secondo", V. 57), dann bezieht sich das auf den 2. der 3 letzten Höllenkreise, um die es hier geht (siehe V. 17). Insgesamt gesehen, ist es der 8. Höllenkreis.

<sup>31</sup> Von Dante werden sie "Malebolge" ("Übelbulgen", *Inf.* XVIII 1) genannt

<sup>32</sup> Dass die Betrügergruppen hier nicht in der Reihenfolge der Gräben genannt werden, führt Köhler (S. 168f) auf metrische Gründe zurück.

Drum wird im engsten Kreis im Mittelpunkte  
des Weltalls auch, auf welchem Dis den Sitz hat,  
wer da verrät, in Ewigkeit verzehret (V. 61-66).<sup>33</sup>

Die zuerst genannte Art von Betrug, d.h. gegen eine Person *mit* besonderem Vertrauensverhältnis (“in colui che ’n lui fida”, V. 53), sei so schwerwiegend, weil man dabei nicht nur das natürliche Band zwischen Menschen zerstöre, sondern auch die zusätzlich gewachsene Bindung, die durch dieses Vertrauensverhältnis geschaffen wurde. Betrug, der zugleich Vertrauensbruch ist, gilt als Verrat.<sup>34</sup> Darum befinden sich die Verräter im Mittelpunkt der Erde, im 9., d.h. dem letzten und engsten Kreis, “auf welchem Dis den Sitz hat” (“in su che Dite siede”, V. 65). Mit Dis ist hier Luzifer gemeint, in dessen 3 Mäulern die 3 Erzverräter Judas, Brutus und Cassius zermalmt werden (*Inf.* XXXIV).<sup>35</sup> – Soweit Vergils Erklärungen zum Aufbau der unteren Hölle (7.-9. Höllenkreis), die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen: In den 3 unteren Höllenkreisen werden die Sünder der Bosheit bestraft. Diese gliedern sich in die beiden Gruppen Gewalttätige (7. Höllenkreis) und Betrüger (8.+9. Höllenkreis), wobei innerhalb der Betrüger noch die besonders schlimme Variante der Verräter (9. Höllenkreis) unterschieden wird.

### C. Die Verdammten außerhalb der Höllenstadt Dis (V. 67-90)

Und ich: ‘Mein Meister, gar wohl deutlich schreitet  
vor dein Bericht und unterscheidet trefflich  
den Schlund und jene, die ihn innehaben;  
  
doch sage mir, die in der schlamm’gen Lache,  
die dort die Windsbraut jagt, der Regen anschlägt,  
und die sich mit so herbem Wort begegnen,  
  
warum, wenn sie in Gottes Zorn sind, leiden  
sie innerhalb der glüh’nden Stadt nicht Strafe,  
und sind sie’s nicht, was trifft sie solch Verfahren?’ (V. 67-75)<sup>36</sup>

Dante möchte nun wissen, warum die Sünder, die er zuvor in den oberen Höllenkreisen gesehen hat, sich außerhalb der Höllenstadt Dis befinden. Da waren zum einen “die in der schlamm’gen Lache” (“quei de la palude pingue”, V. 70), d.h. die Zornigen und die Verdrossenen im Sumpf der Styx (5. Höllenkreis; *Inf.* VII+VIII). “Die dort die Windsbraut jagt” (“che mena il vento”, V. 71), waren die Wollüstigen, die unaufhörlich von einem Höllenturm durch die Luft gewirbelt wurden (2. Höllenkreis; *Inf.* V). Diejenigen, die “der Regen anschlägt” (“che batte la pioggia”, V. 71), waren die Schlemmer, die durch prasselnden Regen zu Boden gedrückt und gleichzeitig von dem Höllenhund Cerberus zerfleischt wurden (3. Höllenkreis; *Inf.* VI), und “die sich mit so herbem Wort begegnen” (“che s’incontran con sì aspre lingue”, V. 72), waren die Habgierigen und Verschwender, die sich, schwere Lasten wälzend, in halbkreisförmiger Bewegung aufeinander zu bewegten und sich gegenseitig ihre jeweilige Sünde vorwarfen (4. Höllenkreis; *Inf.* VII).

<sup>33</sup> “Per l’altro modo quell’amor s’oblia / che fa natura, e quel ch’è poi aggiunto, / di che la fede spezial si cria; / onde nel cerchio minore, ov’è ’l punto / de l’universo in su che Dite siede, / qualunque trade in eterno è consunto” (V. 61-66).

<sup>34</sup> Barth, S. 97.

<sup>35</sup> Auf den Begriff der Höllenstadt Dis (“Città di Dite”) wird bei der Interpretation von *Inf.* VIII eingegangen.

<sup>36</sup> “E io: ‘Maestro, assai chiara procede / la tua ragione, e assai ben distingue / questo baràto e ’l popol ch’e’ possiede. / Ma dimmi: quei de la palude pingue, / che mena il vento, e che batte la pioggia, / e che s’incontran con sì aspre lingue, / perché non dentro da la città roggia / sono ei puniti, se Dio li ha in ira? / E se non li ha, perché sono a tal foggia?’” (V. 67-75).

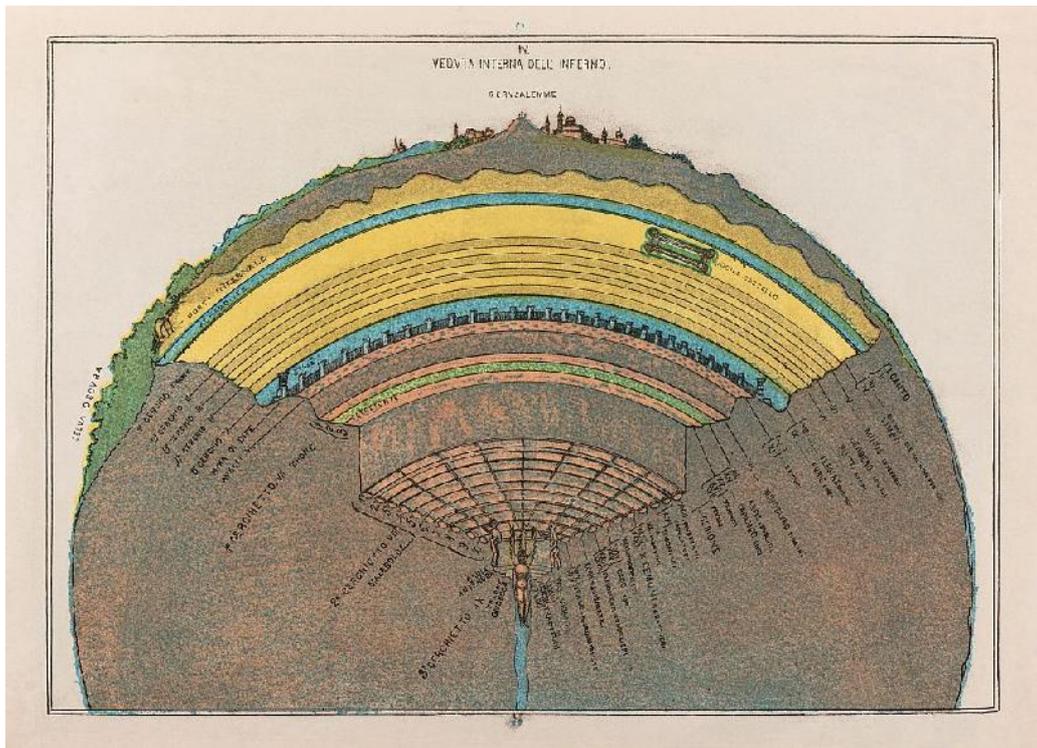


Abb. 6: Dantes Höllentrichter; Zeichnung (1855) von Michelangelo Caetani; Bildquelle: [https://it.wikipedia.org/wiki/Inferno\\_\(Divina\\_Commedia\)#/media/File:Michelangelo\\_Caetani\\_Cross\\_Section\\_of\\_Hell\\_1855\\_Cornell\\_CUL\\_PJM\\_1071\\_04.jpg](https://it.wikipedia.org/wiki/Inferno_(Divina_Commedia)#/media/File:Michelangelo_Caetani_Cross_Section_of_Hell_1855_Cornell_CUL_PJM_1071_04.jpg)

Und er zu mir: „Warum doch schwärmt dein Geist mehr,  
als sonst er pfelegt? Oder auf was anders  
hat nun dein Sinn sein Augenmerk gerichtet?

Erinnerst du dich nicht mehr jener Worte,  
mit denen deine Sittenlehr' gedenket  
der drei Gesinnungen, verhaßt im Himmel,

Unmäßigkeit und Bosheit, und der tolle  
viehische Sinn; daß minder Gott beleid'ge  
Unmäßigkeit, und mindern Tadel ernte? (V. 76-84)<sup>37</sup>

Vergil erinnert nun an die Ethik des Aristoteles, die der Sündeneinteilung von Dantes *Inferno* zugrunde liegt. Zu Beginn des 7. Buches der *Nikomachischen Ethik* heißt es: Es gibt „drei Arten dessen [...], was man auf dem sittlichen Gebiet meiden muß: Schlechtigkeit, Unenthaltbarkeit und tierische Roheit“.<sup>38</sup> In Dantes Text werden diese drei Arten „Unmäßigkeit“ („incontenza“, V. 82), „Bosheit“ („malizia“, V. 82) und „der tolle / viehische Sinn“ („la matta / bestialitate“, V. 82f) genannt.

<sup>37</sup> “Ed elli a me: ‘Perché tanto delira’, / disse, ‘lo ’ngegno tuo da quel che sòle? / O ver la mente dove altrove mira? / Non ti rimembra di quelle parole / con le quai la tua Etica pertratta / le tre disposizion che ’l ciel non vole, / incontenza, malizia e la matta / bestialitate? E come incontenza / men Dio offende e men biasimo accatta?’” (V. 76-84).

<sup>38</sup> Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, Übersetzung Rolfes/Bien, S. 151 (Buch VII, Kap. 1).

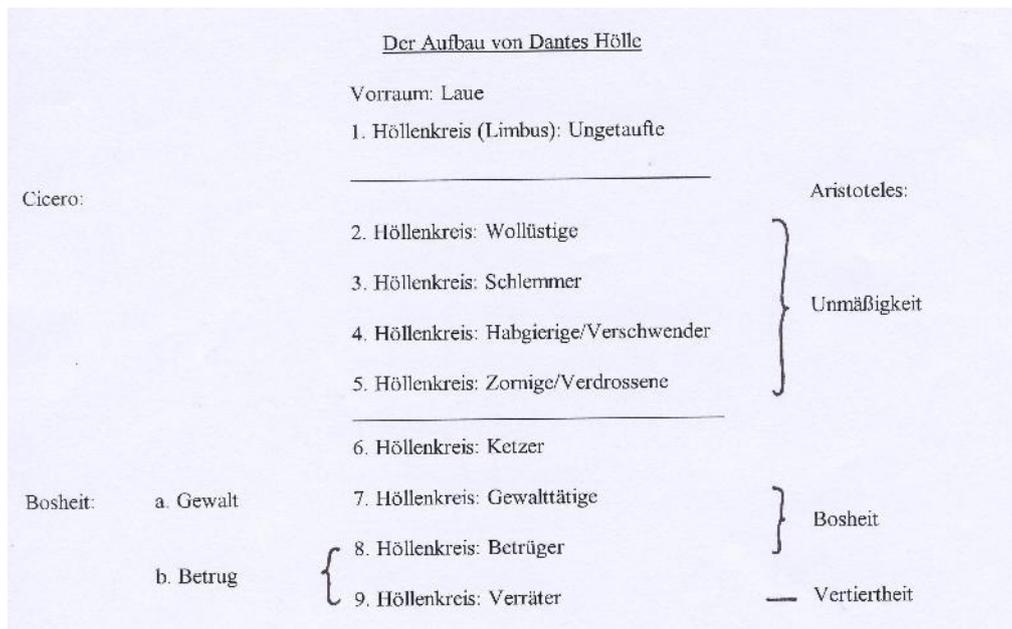


Abb. 7: Schema erstellt von E. Leeker (2012)

“Unmäßigkeit” umfasst diejenigen Sünden, die auf mangelnde Triebbeherrschung zurückgehen, also eine Maßverletzung darstellen. Die entsprechenden Sünder sind vom 2. bis 5. Höllenkreis angesiedelt. In der unteren Hölle wird die “Bosheit” bestraft, wie Vergil in V. 22-24 sagte und bei der er, Cicero folgend, die beiden Formen Gewalt und Betrug unterschied (V. 24), die sich dann, wie gesehen, noch weiter differenzieren lassen (3 Gruppen von Gewalttätigen, 10 Arten von Betrügern). Nun wird in V. 82f unter Berufung auf Aristoteles neben Maßlosigkeit und Bosheit noch eine 3. Sündenkatégorie genannt, und es stellt sich die Frage, wo der “tolle viehische Sinn” einzuordnen ist. Darüber haben die Kommentatoren seit der Zeit Dantes viel gerätselt, und es gibt bis heute keine einheitliche Deutung.<sup>39</sup> Die einleuchtendste Erklärung versteht die “matta bestialitate” als eine Steigerung des Betrugs: Dante unterscheidet 2 Arten von Betrügern und verteilt diese auf 2 Höllenkreise, den 8. und den 9. Die harmlosere Art (Betrug *ohne* Vertrauensverhältnis) zählt noch zur Bosheit, während die schlimmere Sündergruppe (Betrug *mit* Vertrauensverhältnis) in den Zustand des Viehischen zurückgefallen ist und Verrat an Verwandten, Parteifreunden oder Wohltätern begangen hat.<sup>40</sup> Die Vertiertheit ist die schlimmste Art von Betrug und zugleich eine Art von Bosheit, bei der der Bereich des Menschlichen verlassen wird.

‘Und wenn du wohl auf diese Sätze merkst  
und in den Sinn dir heimrufst, wer sie waren,  
die außerhalb dort oben Buß’ erleiden,  
wirst klar du sehn, warum von diesen Frevlern  
getrennt sie sind, und weshalb minder zürnend  
sie die Gerechtigkeit zermalmt des Ew’gen’ (V. 85-90).<sup>41</sup>

<sup>39</sup> Chiavacci Leonardi, S. 352f; Bosco/Reggio, S. 171f; Köhler, S. 171. Forni (siehe Fußnote 1), versteht unter “bestiality” die Gewalt. Siehe (3.11.2010), S. 3; ähnlich die Deutung von Philalethes, Kommentar zur *Hölle* (1865), S. 66, Anm. 22. Auch Pietro Alighieri setzt “matta bestialitate” mit “violenza” gleich. Siehe Ciprandi, S. 142. Zur Erörterung der Bedeutung von “bestialità” siehe Sermonti, S. 210-212.

<sup>40</sup> Außerdem gibt es 3 Sonderkategorien von Verdammten: 1. die lauen Seelen (im Vorraum der Hölle), 2. die ungetauften Kinder und unschuldigen Nichtchristen (die edlen Heiden) (im Limbus), 3. die Ketzer (im 6. Höllenkreis). Siehe Ulrich Prill, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler, 318), S.135.

<sup>41</sup> “Se tu riguardi ben questa sentenza, / e rechiti a la mente chi son quelli / che sù di fuor sostegnon penitenza, / tu vedrai ben perché da questi felli / sien dipartiti, e perché men crucciata / la divina vendetta li martelli” (V. 85-90).

Die Sünder außerhalb der Höllenstadt waren unbeherrscht oder maßlos, aber sie handelten nicht mit der *Absicht*, jemandem Unrecht zu tun. Daher sind sie “von diesen Frevlern” (“da questi fellì”, V. 88) in der unteren Hölle getrennt. Dass die Maßlosigkeit weniger schwerwiegend ist als die Bosheit, sagt auch Thomas von Aquin.<sup>42</sup> Bezeichnenderweise erwähnt Vergil mit keinem Wort die Ketzer.<sup>43</sup> Diese sind ein christliches Phänomen, und daher gab es sie bei Aristoteles und Cicero nicht. Dante hat sie zwischen *incontinentia* und *malitia* eingefügt. Auch von den Lauen im Vorraum der Hölle (*Inf.* III) ist hier nicht die Rede. Sie sind weder gut noch Sünder, und Dante hat sie, wie die Ketzer, zu einer eigenen Kategorie gemacht, die weder in der antiken Ethik noch in den christlichen Sünden katalogen vorkommt. Ebenfalls unerwähnt bleiben die Seelen des Limbus (*Inf.* IV). Sie sind nicht wegen eines falschen Verhaltens, sondern lediglich aufgrund der Tatsache, dass ihnen die Taufe fehlt, vom Paradies ausgeschlossen, so wie auch Vergil (*Purg.* VII 7f).

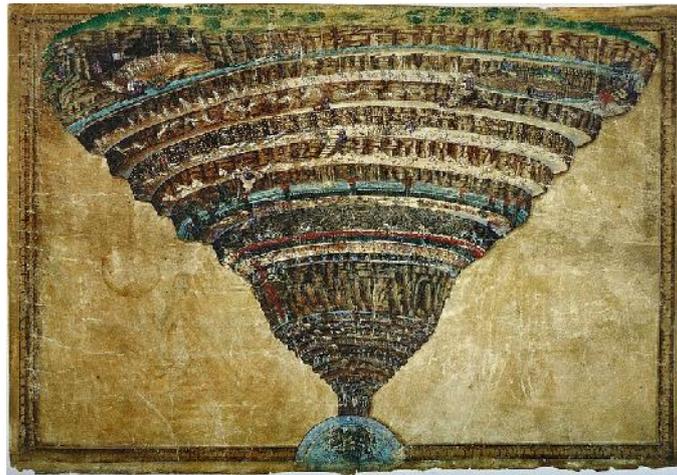


Abb. 8: Dantes Höllentrichter; Illustration von Sandro Botticelli (Zeichnung 1480-95; Ms. Vat. Lat. 1896, Biblioteca Apostolica Vaticana); Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/Sandro\\_Botticelli\\_-\\_La\\_Carte\\_de\\_1%27Enfer.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/Sandro_Botticelli_-_La_Carte_de_1%27Enfer.jpg)

#### D. Die Sünde des Wuchers (V. 91-111)

,O Sonne, jeden trüben Blick erhellend,  
so sehr befriedigt stets mich deine Lösung,  
daß minder nicht mich Zweifeln freut als Wissen.

Noch einmal wende dich ein wenig rückwärts',  
sprach ich, ,dorthin, wo's hieß, daß Wucher Gottes  
Geschenk beleid'g', und so entwirr' den Knoten.' (V. 91-96).<sup>44</sup>

<sup>42</sup> *Summe der Theologie* II/I, 78. Untersuchung, Artikel 4: “Respondeo dicendum quod peccatum quod est ex certa malitia, est gravius peccato quod est ex passione, triplici ratione” // “Ich antworte, die Sünde aus Bosheit sei schwerer wie die aus Leidenschaft aus drei Gründen”. Zitiert nach *Bibliothek der Kirchenväter*: <http://www.unifr.ch/bkv/summa/kapitel199-4.htm>.

<sup>43</sup> “Wenn Vergil im elften Gesang die Struktur der Hölle erklärt, schweigt er über den sechsten Höllenkreis. Das ist auffallend. Vielleicht will Dante hiermit sagen, dass die Einsicht in diesen Kreis erst im Licht der Offenbarung oder des Evangeliums zustande kommt”. Siehe Wiel M. E. Logister, *Die Spiritualität der 'Divina Comedia': Dantes Gedicht theologisch gelesen*. Deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen von Gabriele Merks-Leinen, Münster (LIT) 2002 (Literatur – Medien – Religion, Bd. 5), S. 84.

<sup>44</sup> “O sol che sani ogne vista turbata, / tu mi contenti sì quando tu solvi, / che, non men che saver, dubbiar m'aggrata. / Ancora in dietro un poco ti rivolvi', / diss'io, 'là dove di' ch'usura offende / la divina bontade, e 'l groppo solvi” (V. 91-96).

Nachdem Vergil den Aufbau der gesamten Hölle erläutert hat, hakt Dante bzgl. der Wucherer nach: Er hat nicht verstanden, warum der Wucher Gottes Geschenk beleidigt (V. 95f), und Vergil erklärt es ihm in den Versen 97-105, die hier nur zusammengefasst werden: Vergil beruft sich hier auf die *Physik* des Aristoteles. Dieser unterscheidet bei allen vorhandenen Dingen zwischen denen, die von Natur aus da sind – so wie Tiere, Pflanzen, die 4 Elemente –, und Dingen, die nicht von Natur aus bestehen, sondern vom Menschen geschaffen sind.<sup>45</sup> Die Natur sei ein Werk des Schöpfers, und die Kunst (bei Aristoteles),<sup>46</sup> d.h. die menschlichen Handwerke und Künste,<sup>47</sup> ahme die Natur nach.<sup>48</sup> Einen ähnlichen Gedanken formuliert Dante in der *Monarchia* (II ii 2).<sup>49</sup> Vergil verwendet hier 2 Bilder, um das Verhältnis zwischen der menschlichen Kunst und dem Schöpfer zu veranschaulichen: Die Kunst ahme das Werk des Schöpfers nach, so wie ein Schüler bemüht sei, seinem Meister zu folgen. Die Natur als Werk des Schöpfers sei dessen Kind, und die menschliche Kunst, die die Natur (das Kind Gottes) nachahme, sei wie eine Enkelin Gottes.<sup>50</sup>

Durch diese beiden, wenn du dich erinnerst  
des Buchs der Genesis im Anfang, soll sich  
die Menschheit Unterhalt und Reichtum schaffen.

Doch weil der Wucher andre Wege einschlägt,  
verschmäh't er die Natur an sich, verschmäh't sie  
in ihrer Jüng'rin, da er hofft auf andres (V. 106-111).<sup>51</sup>

Sodann schlussfolgert Vergil, durch “diese beiden” (“queste due”, V. 106), d.h. durch Natur und Kunst, solle der Mensch seinen Lebensunterhalt erwerben. Dazu habe ihn Gott nach dem Sünden-

<sup>45</sup> Aristoteles, *Physik. Vorlesung über die Natur*. Übersetzt von Günter Zekl, Darmstadt (WBG) 1995 (Aristoteles. Philosophische Schriften, Bd. VI), S. 25 (Buch II, Kap. 1): “Unter den vorhandenen (Dingen) sind die einen *von Natur aus*, die anderen sind auf Grund anderer Ursachen da. Von Natur aus: Die Tiere und deren Teile, die Pflanzen und die einfachen unter den Körpern, wie Erde, Feuer, Luft und Wasser; von diesen und Ähnlichem sagen wir ja, es sei von Natur aus. Alle diese erscheinen als unterschieden gegenüber dem, was nicht von Natur aus besteht. *Von diesen hat nämlich ein jedes in sich selbst einen Anfang von Veränderung und Bestand*, teils bezogen auf Raum, teils auf Wachstum und Schwinden, teils auf Eigenschaftsveränderung. Hingegen, Liege und Kleid, und was es dergleichen Gattungen sonst noch geben mag, hat, insofern ihm eine jede solche Bezeichnung eignet und insoweit es ein kunstmäßig hergestelltes Ding ist, keinerlei innewohnenden Drang zu Veränderung in sich” (runde Klammer und Hervorhebungen vom Übersetzer).

<sup>46</sup> Philalethes, Kommentar zur *Hölle* (1865), S. 67, Anm. 23.

<sup>47</sup> Sermoni, S. 208: “le tecniche del lavoro umano”.

<sup>48</sup> Aristoteles, *Physik*, Buch II, Kap. 1: “wenn hingegen die Kunstfertigkeit der Naturbeschaffenheit naheifert und es Aufgabe eines und desselben Wissens ist, Form und Stoff bis zu einem gewissen Grade zu kennen” (Übersetzung Zekl, S. 30). – Der griechische Aristoteles-Text war Dante, der zudem kein Griechisch konnte, nicht zugänglich, sondern die mittelalterliche Aristoteles-Rezeption erfolgte über lateinische Übersetzungen, die ihrerseits z.T. auf arabischen Übersetzungen basierten. Köhler zitiert in seinem Kommentar (S. 172+173) die entsprechenden Stellen aus dem *Aristoteles latinus*.

<sup>49</sup> “Est enim natura in mente primi motoris, qui Deus est; deinde in celo, tanquam in organo quo mediante similitudo bonitatis eterne in fluitantem materiam explicatur”. Zitiert nach: Dante Alighieri, *Monarchia*. Con testo a fronte. Introduzione, traduzione e note di Federico Sanguineti, Milano (Garzanti) 1985 (I grandi libri Garzanti, 329), S. 44. – Dante Alighieri, *Monarchie (De Monarchia)*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Aalen (Scientia Verlag) 1974 (Neudruck der Ausgabe Freiburg i. Br. 1913), S. 121: “Die Natur hat ihre Existenz im Geiste Gottes, des ersten Bewegers, dann im Himmel, der sein Werkzeug ist, mit dessen Hilfe die ewige Güte durch Einwirkung auf die unbestimmte Materie eine Ähnlichkeit hervorrufen will”. Siehe auch Ciprandi, S. 151. – Ähnlich *Monarchia* I iii 2. Siehe dazu auch Ciprandi, S. 151; Chiavacci Leonardi, S. 348.

<sup>50</sup> Chiavacci Leonardi, S. 349; Gmelin, S. 201.

<sup>51</sup> “Da queste due, se tu ti rechi a mente / lo Genesi dal principio, convene / prender sua vita e avanzar la gente; / e perché l’usuriere altra via tene, / per sé natura e per la sua seguace / dispregia, poi ch’in altro pon la spene” (V. 106-111).

fall bestimmt, als er zu Adam sprach: “So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. / Dornen und Disteln läßt er dir wachsen, und die Pflanzen des Feldes muß du essen. / Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen” (Gen 3,17b-19a).<sup>52</sup> Die Wucherer jedoch, so Vergil, würden versuchen, auf anderem Wege zu Reichtum zu gelangen. Sie würden ihren Lebensunterhalt nicht aus den Früchten der Erde und der menschlichen Arbeit erwerben und auf diese Weise sowohl die Natur als auch die menschliche Kunst missachten.<sup>53</sup> – Es ist beachtlich, dass Vergil als heidnischer Dichter hier auf die Bibel verweist.<sup>54</sup> Diesem Punkt wird im Anschluss an die Interpretation des Gesangs ein eigener Abschnitt gewidmet.

Dass der Wucher hier als Sonderproblem erörtert wird, hat 2 Gründe: Zum einen wirken die vorangehenden theoretischen Ausführungen durch ein konkretes Beispiel weniger abstrakt. Dass Dante dafür ausgerechnet die Sünde des Wuchers auswählt, hat möglicherweise einen zeitgeschichtlichen Hintergrund: Im Mittelalter gab es ein von Staat und Kirche gefordertes Zinsverbot,<sup>55</sup> und die Schwere der Zinssünde zeigt sich auch daran, dass Thomas von Aquin ihr eine eigene Untersuchung widmet.<sup>56</sup> Trotz der moralischen Verwerfung dieser Tätigkeit wurde Florenz zum Mittelpunkt der mittelalterlichen Bank- und Geldwechselgeschäfte. Diese wurden von Handwerk und Handel sowie auch von Fürsten und Päpsten zur Finanzierung geschäftlicher und politischer Unternehmungen genutzt.<sup>57</sup> Da der Bankpraxis das kirchenrechtliche Zinsverbot entgegenstand, wurde dieses Verbot auf alle möglichen Arten umgangen und das Zinswesen ebenso wie der blühende Wucher verschleiert.<sup>58</sup> In *Inf.* XVII 55-57 schreibt Dante, dass die Wucherer einen Beutel um den Hals tragen, und auf dem Beutel befindet sich das Wappentier der jeweiligen für ihren Wucher berüchtigten Florentiner Adelsfamilie.<sup>59</sup> Das lässt darauf schließen, dass er, solange er noch in seiner Heimatstadt lebte, mit Wucherpraktiken konfrontiert wurde und diese Sünde daher so ausführlich behandelt.<sup>60</sup>

---

<sup>52</sup> “maledicta terra in opere tuo in laboribus comedes eam cunctis diebus vitae tuae / spinas et tribulos germinabit tibi et comedes herbas terrae / in sudore vultus tui vesceris pane”.

<sup>53</sup> Chiavacci Leonardi, S. 349; Gmelin, S. 202.

<sup>54</sup> Barth, S. 100.

<sup>55</sup> Hans-Jörg Gilomen, Artikel “Wucher”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. IX, München (LexMa Verlag) 1998, Sp. 341-345.

<sup>56</sup> *Summe der Theologie* II/II, 78. Untersuchung. In Artikel 1 schreibt Thomas: “Respondeo dicendum quod accipere usuram pro pecunia mutuata est secundum se iniustum, quia venditur id quod non est, per quod manifeste inaequalitas constituitur, quae iustitiae contrariatur” // “Ich antworte, Zins nehmen für ausgeliehenes Geld sei an und für sich ungerecht. Denn es wird da verkauft das, was nicht besteht; und dies bildet offenbar eine Ungleichheit, welche der Gerechtigkeit zuwider ist”. Zitiert nach *Bibliothek der Kirchenväter*: <http://www.unifr.ch/bkv/summa/kapitel594-1.htm>.

<sup>57</sup> Barth, S. 99; Gmelin, S. 200f.

<sup>58</sup> Gilomen, “Wucher”, Sp. 344f; Gmelin, S. 201; Barth, S. 99.

<sup>59</sup> Gmelin, S. 273.

<sup>60</sup> Ein ziemlich berüchtigter Wucherer war Cavalcante de' Cavalcanti, der Vater von Dantes Dichterfreund Guido Cavalcanti. Er soll mehrere Gebäude im Zentrum von Florenz besessen und vermietet haben und dabei einen völlig überzogenen Mietzins eingenommen haben. Sermonti, S. 187. – Cavalcante war Wucherer, aber da er auch als Epikureer bekannt war, hat er seinen Strafort bei den Ketzern im 6. Höllenkreis (*Inf.* X), nicht bei den Wucherern im 3. Ring des 7. Höllenkreises. Dass Dante ausgerechnet *zwischen* diesen beiden Begegnungen eine Erklärung dieser Sünde liefert, ist sicherlich kein Zufall. Chiavacci Leonardi (S. 334) nennt mit Verweis auf den zeitgeschichtlichen Hintergrund folgende Begründung für die spezielle Behandlung des Wuchers in diesem Gesang: “Gli altri peccati erano infatti ovvi, mentre questo si nascondeva, e doveva quindi esser tratto violentemente alla luce, e rivelato nella sua vera natura di offesa diretta al Creatore”.



Abb. 9: Die Wucherer im 3. Ring des 7. Höllenkreises (rechte Bildhälfte): Miniatur zu *Inf.* XVII in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 4 (um 1450; London, British Library); Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/22/Inf.\\_17\\_Priamo\\_della\\_Quercia\\_.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/22/Inf._17_Priamo_della_Quercia_.jpg)

### E. Dante und Vergil setzen ihren Weg fort (V. 112-115)

Doch folge mir; denn mir gefällt's zu wandeln.  
Die Fische zittern schon am Horizonte,  
ganz gen den Caurus liegt der Himmelskarren,  
und weiterhin dort geht's den Fels herunter (V. 112-115).<sup>61</sup>

Vergil fordert nun zum Weitergehen auf und verweist dabei auf Datum und Uhrzeit. Es ist eine der zahlreichen astronomischen Umschreibungen in der *Göttlichen Komödie*. Zwar ist in der Hölle der Himmel gar nicht zu sehen, aber Vergil weiß trotzdem, wie die Sterne stehen. Hier spiegelt sich das mittelalterliche Vergil-Bild wider, dem gemäß dieser als ein Weiser galt.<sup>62</sup> Die Fische am Horizont deuten darauf hin, dass es kurz vor Sonnenaufgang ist, und das Sternbild des Wagens, d.h. des Großen Bären, steht in der Windrichtung des Caurus, d.h. des Nord-West-Windes. Diese Konstellation trifft für den 9. April, 3.00-4.00 Uhr morgens, zu.<sup>63</sup> Berechnungen haben ergeben, dass Dante seine Jenseitsreise am Karfreitag, dem 8. April 1300, begonnen und am 14. April 1300 beendet hat.<sup>64</sup> Er wird die Hölle noch am selben Tag, an dem der 11. Gesang spielt, verlassen. Das bedeutet, er benötigt für den Weg von der Erdoberfläche bis zum Erdmittelpunkt rund 24 Stunden. Jemand hat ausgerechnet, dass er demnach mit einer Geschwindigkeit von 600 km/h laufen müsste.<sup>65</sup> Mit Recht treibt Vergil Dante nun zum Weitergehen an.

<sup>61</sup> “Ma seguimi oramai che ’l gir mi piace; / ché i Pesci guizzan su per l’orizzonta, / e ’l Carro tutto sopra ’l Coro giace, / e ’l balzo via là oltre si dismonta” (V. 112-115).

<sup>62</sup> Vgl. *Inf.* VII 98f. Gmelin, S. 150.

<sup>63</sup> Genauere Erklärungen liefern Gmelin, S. 202; Bosco/Reggio, S. 173; Köhler, S. 175.

<sup>64</sup> Wilhelm Theodor Elwert, *Die italienische Literatur des Mittelalters*, München (Francke) 1980 (UTB 1035), S. 128; Prill, S. 131. – Alternativ wird auch die Zeit vom 25. bis 30. März als Datierung von Dantes Jenseitswanderung genannt, wobei die meisten Dante-Forscher jedoch für den erstgenannten Zeitraum (8.-13. April) plädieren. Beide Datierungen werden gegenübergestellt in Bruno Basile, “viaggio”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [http://www.treccani.it/enciclopedia/viaggio\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/viaggio_%28Enciclopedia-Dantesca%29/). In den gedruckten Ausgaben der *Enciclopedia Dantesca* werden die beiden Datierungen mit Hilfe von Tabellen veranschaulicht. Siehe z.B. *Enciclopedia Dantesca*, Bd. V, Roma (Istituto della Enciclopedia Italiana) <sup>2</sup>1984, S. 998f (Artikel “viaggio”).

<sup>65</sup> Bosco/Reggio, S. 163.

## Nachwort: Nicht-Christen als Kunder christlicher Wahrheiten

Gemäß der Aufschrift über dem Eingangstor ist die Hölle ein Werk der Gerechtigkeit Gottes; sie wurde gegründet durch “die Allmacht [...] der Gottheit”, “die höchste Weisheit und die erste Liebe” (*Inf.* III 4-6).<sup>66</sup> Es mag erstaunen, dass Dantes Hölle, ein von Gott geschaffenes Werk, auf den Prinzipien von 2 heidnischen Autoren bzw. Philosophen – Aristoteles und Cicero – beruht. Sicher ist das nicht so gemeint, dass sich Gott bei diesen beiden gleichsam inspiriert habe, denn die Hölle existierte ja schon vor ihnen. Man muss dahinter vielmehr die Vorstellung sehen, dass sich die göttliche Weisheit auch schon vor dem Christentum und sogar außerhalb der jüdischen Religion geäußert habe. Aristoteles und Cicero hätten also demzufolge nur formuliert, was ihnen durch göttliche Eingebung gezeigt worden war.

Ähnlich ist es bei Vergil, der als heidnischer Autor erstaunliche Einblicke in das Jenseits hat. Im Einleitungsgesang sagte er von sich selbst, Gott lasse ihn Dante nur durch die Hölle und auf den Lauterungsberg, nicht aber durch das Paradies geleiten, “weil ich mich gegen sein Gesetz emporet” (“perch’i’ fu’ ribellante a la sua legge”, *Inf.* I 125). Diese Formulierung, noch stärker das italienische “ribellante”, klingt dabei dramatischer als das, was damit gemeint ist. Es handelt sich nicht um eine wirkliche Rebellion gegen Gottes Gesetz, denn ein solches Verhalten hätte Vergil tief in die Hölle verbannt, vermutlich zu den Ketzern oder zu den Gotteslasterern. Das Verb “emporet” (“ribellante”) ist hier zu verstehen als: “weil ich Gottes Gesetz nicht anerkannt bzw. nicht gekannt habe”. In demselben Sinne sagt Vergil in *Purg.* VII 7f von sich selbst: “Ich bin Virgil, und andre Schuld als Mangel / des Glaubens raubte nicht den Himmel mir”.<sup>67</sup> Er hat keinen Zutritt zum Paradies, weil er in vorchristlicher Zeit gelebt hat und folglich keine Gelegenheit hatte, den christlichen Glauben kennen zu lernen. Auch wenn Vergil nach Dantes Auffassung für immer vom Paradies ausgeschlossen bleibt, so kennt er sowohl den Aufbau der Hölle als auch den des *Purgatorio*, den er Dante im 17. Gesang des *Lauterungsbergs* erklärt, welcher nach den 7 christlichen Hauptsnden bzw. Todsünden gegliedert ist.<sup>68</sup> Diese Kenntnis Vergils ist bemerkenswert und lässt sich auf 2 Arten erklären. Zunächst könnte man argumentieren, dass Vergil jetzt, nach seinem Tod, vom christlichen Gott weiß und Einblick in dessen Gerechtigkeit gewonnen hat. Hinzu kommt noch eine zweite Erklärung für Vergils Wissen: *Inferno* und *Purgatorio* behandeln Verstöße gegen die Ethik und daher jenen Bereich, den der menschliche Verstand auch ohne christliche Offenbarung kennen kann, weil Gott sein Gesetz allen Völkern gegeben hat. Schon Paulus hatte allen Menschen, d.h. auch den Heiden zugestanden, seit Beginn der Welt an der Schöpfung das von Gott gesehen zu haben, was mit der Vernunft erkennbar ist, wie etwa die Gerechtigkeit, die ja das Dantes Hölle zugrunde liegende Prinzip ist.<sup>69</sup> Ähnlich äußert sich Paulus in seiner Rede auf dem Areopag, die in der

---

<sup>66</sup> *Inf.* III 4-6: “Gerechtigkeit trieb meinen hohen Schöpfer: / Die Allmacht hat der Gottheit mich / gegründet, die höchste Weisheit und die erste Liebe” // “Giustizia mosse il mio alto fattore; / fecemi la divina podestate, / la somma sapienza e ’l primo amore”. Dieses sind die 3 Attribute der göttlichen Dreieinigkeit: Die “Allmacht” steht für den Vater, die “höchste Weisheit” für den Sohn und die “erste Liebe” für den Heiligen Geist. Dieselben Begriffe verwendet Dante im *Convivio* (II v 7-8). Siehe die entsprechenden Erläuterungen in der Pdf-Datei zu *Inf.* III, S. 6.

<sup>67</sup> “Io son Virgilio; e per null’altro rio / lo ciel perdei che per non aver fe”. Zitiert nach: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1<sup>a</sup> ristampa).

<sup>68</sup> Zu den Parallelen zwischen *Inf.* XI und *Purg.* XVII siehe Bosco/Reggio, S. 163f.

<sup>69</sup> Daher Gottes Zorn über die Ungerechtigkeit der Menschen in Röm 1,18-20: “Der Zorn Gottes wird vom Himmel herab offenbart wider alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten. / Denn was man von Gott erkennen kann, ist ihnen offenbart; Gott hat es ihnen offenbart. / Seit Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit. Daher sind sie unentschuldbar” // “revelatur enim ira Dei de caelo super omnem impietatem et iniustitiam hominum eorum qui veritatem in iniustitiam detinent / quia quod notum est Dei manifestum est in illis Deus enim illis manifestavit / invisibilia enim ipsius a creatura mundi per ea quae facta sunt intellecta conspiciuntur sempiterna quoque eius virtus et divinitas ut sint inexcusabiles”.

Apostelgeschichte überliefert ist und in der er sogar einen griechischen Philosophen, nämlich Aratos (3. Jh. v. Chr.), als Beleg für seine christliche These zitiert.<sup>70</sup> Auf dieser Basis wurden bestimmte Aspekte der heidnischen Philosophie als Universalwissen und gleichsam als Vorstufe zum Christentum angesehen, und man fand in den Lehren vieler heidnischer Philosophen gewissermaßen Vorstufen jenes Wissens, dessen Vollkommenheit den Menschen erst durch die christliche Offenbarung zuteil wurde.<sup>71</sup>

Eine solche Integration heidnischer Vorstellungen in das Christentum vollzog sich nicht sofort. Frühe Kirchenväter wie etwa Laktanz in seinen *Divinae institutiones* (um 300) wetterten gegen die heidnischen Irrlehren als Werke des Teufels, die die Menschen zum Bösen verführen sollten, und daher erschienen so die heidnischen Götter als Masken, hinter denen sich der Teufel verbarg.<sup>72</sup> Doch ab dem Ende des 4. Jahrhunderts – das Christentum war inzwischen (380 unter Theodosius) Staatsreligion in Rom geworden – verlor sich diese Polemik; heidnische Götter erscheinen nun als Kulturbringer, d.h. als herausragende Menschen, die man wegen ihrer Leistungen wie Götter verehrt habe.<sup>73</sup> Nachdem man begonnen hatte, auch aus streng christlicher Sicht im Heidentum und seiner Kultur viel Positives zu sehen, begann eine Annäherung, die manchmal legendäre Züge annahm. Als man z.B. bemerkt hatte, dass zwischen der stoischen Philosophie Senecas und der christlichen Ethik viele Gemeinsamkeiten bestanden, entwickelte sich die Vorstellung von einem heimlichen Christentum Senecas, und so ist noch heute ein angeblicher Briefwechsel zwischen Seneca und dem Hl. Paulus überliefert, der wohl aus dem 4. Jahrhundert stammt. Seit Boethius (*De consolatione philosophiae*, um 523), der die heidnische Göttin Fortuna zu einer im Auftrag des christlichen Gottes arbeitenden Kraft macht,<sup>74</sup> vollzog sich die Eingliederung Fortunas in den christlichen Kosmos,<sup>75</sup> wie sich auch in *Inf.* VII 61-97 widerspiegelt. Es gibt noch etliche andere Beispiele für eine solche Verbindung von heidnischen und christlichen Elementen.

Die in *Inf.* XI gezeigte Idee einer Vorwegnahme christlichen Denkens im heidnischen Bereich – Aristoteles und Cicero, sowie auch Vergil, besaßen schon das moralische Wissen, das auch den Aufbau der Hölle erklärt – zeigt sich auch in einem im Mittelalter sehr berühmten Aspekt der Weihnachtsgeschichte, nämlich der angeblichen Christus-Vision des Kaisers Augustus.<sup>76</sup> Wie beim Aufbau von Dantes Hölle, wird auch dort auf eine christliche Wahrheit, nämlich die Geburt Christi, verwiesen durch eine Person, die der heidnischen Welt angehört, und zwar die Sibylle von Tivoli, eine

---

<sup>70</sup> Apg 17,28: “Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern [gemeint ist Aratos, E.L.] gesagt haben: Wir sind von seiner Art [d.h. von Gottes Art, E.L.]” // “in ipso enim vivimus et movemur et sumus sicut et quidam vestrum poetarum dixerunt ipsius enim et genus sumus”. Zitiert werden Aratos’  $\mu$  .

<sup>71</sup> In diesem Sinne schreibt Barth (S. 97) in bezug auf Dantes *Inferno*: “Dantes Höllenaufbau ist nicht von den christlichen Normvorstellungen bestimmt, sondern von den vorchristlichen, als universal geltenden Ideen der antiken Philosophie”.

<sup>72</sup> Joachim Leeker, “Zum Nachleben der heidnisch-antiken Götterwelt im französischen Mittelalter”, in: *Ex nobili philologorum officio. Festschrift für Heinrich Bihler zu seinem 80. Geburtstag*, hrsg. v. Dietrich Briesemeister und Axel Schönberger, Berlin (Domus Editoria Europaea) 1998, S. 639-665, hier bes. S. 641-644.

<sup>73</sup> Um 300 v.Chr. hatte Euhémeros von Messene behauptet, eine Inschrift gefunden zu haben, derzufolge die griechischen Götter nur wegen ihrer Leistung vergöttlichte Menschen gewesen seien. Augustinus (*Civ.* VI 7) lobte Euhémeros, und Isidor von Sevilla (*Chronica maiora*) fügt die Götter als Kulturbringer in seine Chronologie ein. Leeker, “Zum Nachleben der heidnisch-antiken Götterwelt im französischen Mittelalter”, S. 645-651.

<sup>74</sup> Vgl. Leeker, “Zum Nachleben der heidnisch-antiken Götterwelt im französischen Mittelalter”, S. 652-654.

<sup>75</sup> Siehe ebenda sowie Joachim Leeker, “Fortuna bei Machiavelli – ein Erbe der Tradition?”, in: *Romanische Forschungen* 101 (1989), S. 407-432, hier S. 410-412.

<sup>76</sup> Diese Vision wird ausführlich behandelt in dem Aufsatz Joachim und Elisabeth Leeker, “Jacobus a Voragine (1228-1298), *Legenda aurea*: ‘Von der Geburt unseres Herrn Jesus Christus’”, online in: <https://tu-dresden.de/gsw/slk/romanistik/ressourcen/dateien/import/Downloadbereich/legenda-aurea/LEGENDA-aurea.pdf?lang=de> (01.12.2009, 36 S.), S. 24-34.

Art römische Prophetin.<sup>77</sup> Einer *heidnischen* Prophetin wird hier die Fähigkeit zugeschrieben, die Geburt des Christentums anzukündigen.<sup>78</sup> Ein solches Einfügen gewisser Figuren (Fortuna, Sibylle) aus der heidnischen Religion der Römer in die christliche Welt kann man spätestens ab dem 6. Jh. beobachten. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die Verbindung von Dantes Hölle als einem Werk Gottes mit den Sündenkategorien Aristoteles' und Ciceros sowie auch die Fähigkeit Vergils, Hölle und Läuterungsberg zu erklären.

## Verwendete Literatur

### Ausgaben von Werken Dantes und Kommentare:

Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13<sup>a</sup> ristampa 1987).

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1<sup>a</sup> ristampa).

Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) <sup>2</sup>1966.

Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie*, I. *Inferno / Hölle*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2010 (Reclam Bibliothek).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) <sup>2</sup>2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008).

Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Erster Theil. *Die Hölle*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Portrait Dante's, einer Karte und zwei Grundrissen der Hölle, Leipzig (G. B. Teubner) 1865.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Dino Provenzal, Verona (Mondadori) <sup>18</sup>1974 (Edizioni Scolastiche Mondadori).

Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) <sup>4</sup>1992 (I grandi libri Garzanti, 249).

---

<sup>77</sup> Vgl. Carl Joachim Classen, "Sibylle", sowie Emil Vogt / Henri Le Bonniec, "Sibyllinische Bücher", in: *Lexikon der alten Welt*, hrsg. v. Carl Andresen, Hartmut Erbse, Olof Gigon u.a., 3 Bde., München und Zürich (Artemis Verlag) 1990, Bd. 3, Sp. 2791-2793.

<sup>78</sup> Ähnlich sagt Statius in *Purg.* XXII 64-93, er sei durch Vergils 4. Ekloge zum Christentum geführt worden: "Tu tat'st wie jener, der des Nachts einhergeht / und hinter sich ein Licht hält, das ihm selber / nichts hilft, doch kundig macht, die nach ihm kommen" // "Facesti come quei che va di notte, / che porta il lume dietro e sé non giova, / ma dopo sé fa le persone dotte" (*Purg.* XXII 67-69).

Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Dr. Constantin Sauter, Freiburg i. Br. (Herder) 1911.

Dante Alighieri, *Monarchia*. Con testo a fronte. Introduzione, traduzione e note di Federico Sanguineti, Milano (Garzanti) 1985 (I grandi libri Garzanti, 329).

Dante Alighieri, *Monarchie (De Monarchia)*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Aalen (Scientia Verlag) 1974 (Neudruck der Ausgabe Freiburg i. Br. 1913).

### **Werke anderer Autoren:**

Aristoteles, *Nikomachische Ethik*. Nach der Übersetzung von Eugen Rolfes bearbeitet von Günther Bien, Darmstadt (WBG) 1995 (Aristoteles. Philosophische Schriften, Bd. III).

Aristoteles, *Physik. Vorlesung über die Natur*. Übersetzt von Günter Zekl, Darmstadt (WBG) 1995 (Aristoteles. Philosophische Schriften, Bd. VI).

Cicero, Marcus Tullius, *Vom rechten Handeln*. Lateinisch und deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Karl Büchner, Zürich (Artemis & Winkler Verlag) <sup>4</sup>1994 (Sammlung Tusculum).

Thomas von Aquin, *Summa theologiae / Summe der Theologie*. Lateinisch-deutsch, in: *Bibliothek der Kirchenväter*: <http://www.unifr.ch/bkv/summa/kapitel1.htm>.

### **Sekundärliteratur zu Dante:**

Basile, Bruno, "viaggio", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):  
[http://www.treccani.it/enciclopedia/viaggio\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/viaggio_%28Enciclopedia-Dantesca%29/).

Ciprandi, Silvano, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume primo. *Inferno*. Prefazione di Alessandro Masi. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta) 2007.

Forni, Pier Massimo, "Lectura Dantis: *Inferno* XI", in:  
[https://www.brown.edu/Departments/Italian\\_Studies/LD/numbers/04/forni.html](https://www.brown.edu/Departments/Italian_Studies/LD/numbers/04/forni.html).

Hardt, Manfred, *Die Zahl in der "Divina Commedia"*, Frankfurt a.M. (Athenäum Verlag GmbH) 1973 (Linguistica et Litteraria, 13).

Logister, Wiel M. E., *Die Spiritualität der 'Divina Comedia': Dantes Gedicht theologisch gelesen*. Deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen von Gabriele Merks-Leinen, Münster (LIT) 2002 (Literatur – Medien – Religion, Bd. 5).

Pope-Hennessy, John, *Paradiso. The Illuminations to Dante's Divine Comedy by Giovanni di Paolo*, London (Thames and Hudson) 1993.

Prill, Ulrich, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler, 318).

Sermonti, Vittorio, *L'Inferno di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004.

## Verschiedenes:

*Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.* Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) <sup>2</sup>1982.

*Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel.* Hrsg. v. Matthias Stubhann, Erlangen (Karl Müller Verlag) 1985.

*Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, recensuit R. Weber, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) <sup>4</sup>1994.

Classen, Carl Joachim, "Sibylle", in: *Lexikon der alten Welt*, hrsg. v. Carl Andresen, Hartmut Erbse, Olof Gigon u.a., 3 Bde., München und Zürich (Artemis Verlag) 1990, Bd. 3, Sp. 2791-2793.

Elwert, Wilhelm Theodor, *Die italienische Literatur des Mittelalters*, München (Francke) 1980 (UTB 1035).

Gilomen, Hans-Jörg, Artikel "Wucher", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. IX, München (LexMa Verlag) 1998, Sp. 341-345.

Hergemöller, Bernd-Ulrich, Artikel "Homosexualität, I. Westlicher Bereich", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, München und Zürich (Artemis & Winkler) 1991, Sp. 113f.

Kraft, Heinrich, Artikel "Akakianisches Schisma", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. I, München und Zürich (Artemis Verlag) 1980, Sp. 249.

Krohn, Rüdiger, Artikel "Homosexualität", in: *Sachwörterbuch der Mediävistik*, hrsg. v. Peter Dinzelsbacher, Stuttgart (Kröner) 1992 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 477), S. 366f.

Lartigaut, Jean, Artikel "Cahors, I. Stadt", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. II, München und Zürich (Artemis Verlag) 1983, Sp. 1375-1377.

Leeker, Joachim, "Fortuna bei Machiavelli – ein Erbe der Tradition?", in: *Romanische Forschungen* 101 (1989), S. 407-432.

Leeker, Joachim, "Zum Nachleben der heidnisch-antiken Götterwelt im französischen Mittelalter", in: *Ex nobili philologorum officio. Festschrift für Heinrich Bihler zu seinem 80. Geburtstag*, hg. von Dietrich Briesemeister und Axel Schönberger, Berlin (Domus Editoria Europaea) 1998, S. 639-665.

Leeker, Joachim und Elisabeth, "Jacobus a Voragine (1228-1298), *Legenda aurea*: 'Von der Geburt unseres Herrn Jesus Christus'", online in:  
<https://tu-dresden.de/gsw/slk/romanistik/ressourcen/dateien/import/Downloadbereich/legenda-aurea/LEGENDA-aurea.pdf?lang=de> (01.12.2009, 36 S.).

Schwaiger, Georg, Artikel "Anastasius II.", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. I, München und Zürich (Artemis Verlag) 1980, Sp. 572.

Vogt, Emil / Le Bonniec, Henri, "Sibyllinische Bücher", in: *Lexikon der alten Welt*, hrsg. v. Carl Andresen, Hartmut Erbse, Olof Gigon u.a., 3 Bde., München und Zürich (Artemis Verlag) 1990, Bd. 3, Sp. 2791-2793.

Alle hier genannten Internet-Adressen wurden zuletzt abgerufen am 12.6.2019.

Münster, den 12.6.2019

Homepage Leeker: <http://jundelee.de>